

Reisetagebuch Brigitte & Heinz

Warm angezogen im Gebirge



Kapitel 25, Teil 1 von
Warm angezogen im Gebirge - ausgezogen am Meer
Oktober 2013 - April 2014

Warm angezogen im Gebirge

Immer wieder sind wir neugierig, uns wenig bekannte Regionen tiefgründig zu erkunden. Für das kommende Jahr hingegen, suchten wir nur nach schönen Unterkünften, wo wir eine gute Zeit haben könnten. Während der kalten Jahreszeit zogen wir uns warm an und mieteten ein paar nette Ferienwohnungen in den Schweizer Bergen. Während den warmen Sommermonaten, wollten wir hingegen alle Hüllen fallen lassen und suchten uns dafür vorwiegend die Mittelmeer- und Atlantikküsten Frankreichs und Spaniens aus.



Schweiz: ein weiterer Besuch in unserem Heimatland

Vor zwei Jahren, im Winter 2011/12, hatten wir wieder einmal etwas Zeit in unserem Heimatland verbracht. Damals war es, nach zwölf Jahren das erste Mal gewesen, dass wir die Schweiz als Touristen, und nicht nur als Gäste unserer Freunde und Verwandten, besucht hatten. Mit etwas Glück hatten wir damals zwei Ferienwohnungen in den sonnigsten Tälern des Landes auserkoren. Weil es uns so gut gefallen hatte, entschieden wir uns, einen weiteren Winter in der [Schweiz](#) zu verbringen. Da wir in den folgenden Monaten viel Zeit zum Brainstorming über unsere Zukunft reservieren wollten, bot sich unser Heimatland geradezu an, da wir hier nicht von allzu-viel Unbekanntem abgelenkt werden sollten...

Wie doch die Zeit vergeht. Sogar wir können es kaum glauben, dass wir bereits das 16. Jahr geniessen, in dem wir ohne Unterbruch, langsam und genussreich unsere Lieblingsziele in aller Herren Länder bereisen können. Es war Ende des letzten Jahrtausends, als wir unsere Jobs an den Nagel hängten und die Sicherheit eines geregelten Lebens gegen ein Leben in unlimitierter Freiheit eintauschten. Damals dachten wir, dass unser Ersparnis für etwa 12 Jahre reichen würde, mit viel Glück vielleicht für 14, oder falls alles schief laufen sollte, möglicherweise auch nur 7 Jahre. Wir machten uns keine Sorgen, denn wir wussten, es wird in jedem Fall genug sein.

Es hat uns etwas schockiert zu erfahren, dass andere Paare in der Schweiz, und genauso in Deutschland, alleine für ihre Krankenkasse, alljährlich gleichviel Geld ausgeben wie wir für 12 Monate recht komfortables Reisen. Statt unsere Mittel für übertriebenen Versicherungsschutz auszugeben, lebten wir einfach sorglos drauflos und es fühlt sich immer noch grossartig an, die Freiheit voll auszukosten. Weshalb sollten wir uns um die Zukunft sorgen? Da wir das Heute voll ausleben, verpassen wir nichts, das wir morgen nachholen müssten. Ob es ein weiteres Morgen gibt, wird damit irrelevant!

Bis zum letzten Jahr sah es danach aus, als ob unsere Mittel nicht nur für 7, 12 oder 14 Jahre reichen würden, sondern sogar für 16 Jahre; mehr als wir in unseren kühnsten Träumen erhofft hatten. Vielleicht ist es ein Naturgesetz: wer sich keine Sorgen macht, wird vom Schicksal besonders reichlich belohnt und so wurde es für uns noch besser. Etwa ein Jahr bevor auf unserem Konto Ebbe war, konnten wir ganz unerwartet erben. Mit diesem Gezeitenwechsel schwoll unser finanzielles Polster wieder auf etwa dieselbe Höhe an, die es bei unserem Ausstieg 1999 gehabt hatte.

Bingo, nun haben wir eine Knacknuss: wie machen wir das Beste aus den zusätzlichen Jahren in unlimitierter Freiheit, welche uns die Götter als Geschenk zudedacht
Wunschliste mit allem was sehen, und erleben wollten, waren ja 15 Jahre als „roving spirits“ unterwegs. das Privileg, eine neue was wir gerne machen, wollen, zu erstellen - um dem zweiten Teil unseres machen. Deshalb haben entschieden, uns dieses Regionen und FKK- wir recht gut kennen. Mit nur wenigen neuen wir genügend Zeit haben, nachzudenken, was uns am meisten zusagt.



unerwartetes haben? Unsere wir gerne machen, ist mehr als erfüllt, wir Weltenbummler Jetzt haben wir also Wunschliste mit allem sehen und erleben das Allerbeste aus Globetrotterlebens zu wir uns dafür Jahr vorwiegend an Gelände zu halten, die wenig Ablenkung und Eindrücken, sollten darüber zwei Lebenskünstlern

Sedrun: sechs Wochen im Bündner Surselva Tal

Nachdem wir einige Freunde und Verwandte besucht hatten, zogen wir uns ins Gebirge zurück. Über den Oberalppass erreichten wir am 26. Oktober 2013 [Sedrun](#). Hier hatten wir für sechs Wochen eine Ferienwohnung gebucht. Es war eine 55m² grosse Einliegerwohnung im Einfamilienhaus der Besitzer. Hier hatten wir eine perfekte ruhige Lage, allen Luxus den wir mögen, und erst noch nette junge Vermieter in unserem Alter! Obwohl das Haus noch keine 30 Jahre alt ist, war es im traditionellen Stil des [Surselva Tals](#) gebaut: ein Chalet mit weiss verputzten Mauern und Holzfassaden.

Ende Oktober erfreute uns die Natur mit den schönsten Herbstfarben und die Passtrassen lockten uns zu Fahrten in die umliegenden Täler. Dank Sedrun's guter Lage und den super ausgebauten Gebirgsstrassen, konnten wir das Urnerland, das Berner Oberland, das Wallis und auch das Tessin an einem einzigen Tag erreichen. Dabei überquerten wir den **Oberalp-**, den **Susten-**, den **Grimsel-**, den **Nufenen-**, sowie den **Gotthard-Pass**. Wenn man bedenkt, dass all diese Pässe bei den nächstgrösseren Schneefällen geschlossen würden, staunten wir nicht schlecht über die vielen Baustellen, wo Arbeiter mit



schweren Maschinen noch fleissig die Strassen verbesserten. Fast den ganzen Tag hatten wir phantastisches Wetter. Bei Meiringen stiegen die Temperaturen föhnbedingt sogar auf unwirkliche 25°C an und auch im Obergoms, im Wallis, nahmen wir unser „Zvieri“ noch in einem Gartenrestaurant ein. Als wir später aber den Kanton Tessin erreichten, war es plötzlich eher kalt und so neblig, dass wir kaum mehr die Strasse vor uns sahen. Auf der Gotthard Passhöhe (2'106m.ü.M.) konnten wir nicht einmal den See sehen, von dem wir wussten, dass wir ihm entlangfahren. Kurze Zeit später war der Himmel wieder stahlblau und wir hatten die beste Sicht hinunter auf **Andermatt**.

Dort erstellt momentan der Egyptische Investor Samih Sawiris ein neues Luxusresort, das als [Andermatt-Swiss Alps](#) vermarktet wird. Für insgesamt etwa 1.5 Milliarden Euro werden sechs 4-5-Sternehotels, 25 Villen, welche für zweistellige Millionenbeträge verkauft werden, mehrere hundert Luxus-Ferienwohnungen, ein Golfplatz, Hallenbäder, Wellness-Anlagen und weitere Sporteinrichtungen gebaut. Das [Chedi](#), ein 5-Sterne Superior Hotel ist bereits in Betrieb, weitere Apartment- und Hotelkomplexe sind noch im Bau.

Als Teil des neuen Resorts werden auch Millionenbeträge in das bestehende Skigebiet investiert und dadurch entsteht die sogenannte „Ski-Arena Andermatt-Sedrun“. Sedrun ist deutlich ruhiger als Andermatt, hofft aber auch auf das grosse Geschäft, sobald die neuen Lifte und Gondelbahnen die Pisten beidseits des Berges verbinden. Die beiden Dörfer liegen 20km auseinander und sind über die Oberalppassstrasse verbunden, die nur im Sommer geöffnet ist. Die Bahn verkehrt jedoch ganzjährig und wird, während der Wintersperre der Strasse, um Autoverladewaggons ergänzt.

Sedrun und das Bündnerland

Von Sedrun aus entdeckten wir auch viele lohnenswerte Ziele im Bündnerland. So z.B. **Disentis**, mit seinem mächtigen Kloster, dann das hübsche **Vals**, bekannt für Mineralwasser und sein legendäres Gestein. Ein andermal kurvten wir hinauf zum noblen Winterkurort **Arosa**, und wir bestaunten auch die **Rhein-Schlucht** mit ihren markanten ausgewaschenen Felsufern.



Um schöne Wanderungen zu machen, mussten wir hingegen nicht ins Auto steigen, da Sedrun in alle Himmelsrichtungen eine Vielzahl guter Wanderwege bietet. Einige sind flach, andere ziemlich steil und wir profitierten täglich von einer der vielen Möglichkeiten. Wenn wir auf andere Wanderer trafen, grüssten uns viele in der Rätoromanischen Sprache. Es hat uns überrascht, dass wir hier, vielmehr als im

Engadin, die meisten Menschen Rätoromanisch sprechen hören. In abgelegenen Bergtälern wie dem Surselva, können lokale Sprachen und das Brauchtum besser überleben.

Moderne Stadtmenschen suchen hier Frieden und Ruhe. Wenn es ums Einkaufen geht, sehen sie aber schnell, dass die Möglichkeiten hier etwas eingeschränkt sind. Zum Glück gibt es einen kleinen Coop und einen Denner Supermarkt, wo man alles Nötige findet. Da das Angebot alle paar Wochen angepasst wird, ist das Risiko an einseitiger Ernährung einzugehen, nicht allzu gross. Für alles, das aus dem Rahmen des Üblichen fällt, muss man allerdings nach Ilanz oder Chur. Dazu muss man 40, bzw. 70 Kilometer auf einer kurvigen Strasse unter die Räder nehmen, oder sie mit einem Bummelzug im Schnecken-tempo zurücklegen. Zu dumm, wenn man die neu gekaufte Kamera wegen eines Garantiefalls umtauschen muss.

Während unseres Aufenthaltes fühlte sich Sedrun weder allzu belebt, noch allzu ausgestorben an. Unter den 1'500 Einwohnern sind alle Altersstufen vertreten. Auf der anderen Seite gibt es hier aber viele Ferienwohnungen und jetzt, Ende Herbst, standen fast alle leer. Unsere Vermieter waren felsenfest davon überzeugt, dass wir die einzigen (...) sind, die um diese Jahreszeit eine Ferienwohnung mieten. So war es kaum erstaunlich, dass von den Hotels und Restaurants eines nach dem anderen Betriebsferien machte und die Lokale mit den besten Köchen konnten es sich natürlich leisten, gleich für zwei Monate dicht zu machen.

Zum Glück mussten wir aber trotzdem nicht auf Gourmet-Mahlzeiten verzichten. Wir verstanden uns sehr gut mit unseren Vermietern Ursulina und Pius. Sie luden uns sogar zweimal zu einem leckeren Abendessen ein. Ursulina würde ohne weiteres als Sterne-Köchin qualifizieren. Einmal verwöhnte sie uns mit einem edlen Mahl mit einheimischem Wild und ein andermal mit einem Fischgericht, das ebenso gut war. Dazwischen luden wir sie einmal in ihre Einliegerwohnung zum Essen ein. Wir hatten viel Spass mit den beiden und obwohl wir ein ganz anderes Leben führen als sie, war es interessant Erfahrungen und Erlebnisse auszutauschen. Dabei erfuhren wir auch, dass ihnen unsere Mietanfrage zuerst etwas rätselhaft vorkam, da normalerweise NIEMAND um diese Jahreszeit mieten will, und schon gar nicht so lange. Nachdem sie aber unsere Homepage gesehen hatten, verflog ihr Misstrauen und sie waren nun eher neugierig auf uns.



Ungewöhnliche Sauna Sitten

Als Feriengäste im eigenen Land mussten wir uns natürlich wieder an die Schweizer Sitten und "Unsitten" gewöhnen. In der Gemeinde-eigenen sehr schön gestalteten Wellness-Anlage, sind wir schon mal ins erste Fettnäpfchen getreten. Wir freuten uns, dass die Saunasitten in der (Deutsch)Schweiz deutlich natürlicher sind, als im Einflussbereich der vor langer Zeit verstorbenen Königin Viktoria. Wir haben aber die gut Schweizerische Konsensfähigkeit vergessen. Um sowohl die Gäste aus dem Tessin und Italien, die 50% der Urlauber ausmachen und die meist in Badekleidern schwitzen, als auch die Nacktsaunierenden aus dem deutschsprachigen Europa zufrieden zu stellen, hat sich die Gemeinde ein „einzigartiges“ System einfallen lassen. Badekleider sind in der ganzen Sauna und dem Römisch-Irischen Bad strengstens verboten. Gehemmte Gäste dürfen sich aber ein Badetuch umwickeln. In den angeschlossenen Ruheräumen hingegen, herrscht Badetuch-umwickel-Pflicht! Hinweisschilder mit dem Sedruner Wellness-Knigge sind verbannt, da diese gemäss Gemeindeverwaltung, das exklusive Ambiente stören würden!

Nun denn, als wir im Naturkleid in den Saunen und Dampfbädern schwitzen, verhielten wir uns noch „korrekt“, bloss die Italienerin im Bikini wurde gemassregelt. Als wir uns dann aber zum Auskühlen splitternackt auf die Liegestühle im

Ruheraum setzten, und das Badetuch bloss als Unterlage brauchten, beschwerten sich tatsächlich drei andere Gäste an der Kasse!

Zudem hatten wir noch die Frechheit miteinander zu sprechen, statt uns anzuschweigen. Nun wurden wir freundlich aufgefordert, mit umgewickelter Badetuch und geschlossener Klappe weiter abzukühlen - ob dies nun Sinn mache oder nicht. Die nette Betriebsleiterin meinte, sie setze nur die Bestimmungen der Gemeinde durch. Beiläufig erwähnte sie noch, dass seit Juni nie mehr als 4 Gäste



gleichzeitig im riesigen Wellnessbereich waren (3 Saunen, 2 Dampfbäder, Warmwasserbad und vieles mehr). An jenem Tag, dem letzten vor den Betriebsferien, sei mit 15 Besuchern das erste Mal richtig was los, seitdem sie hier die Stelle angetreten habe....

Die Sedruner Sauna-Sitten sind schon eher etwas ungewöhnlich. Mit der momentanen Lösung machen die Hälfte der Italienisch-sprachigen Gäste gleich wieder auf dem Absatz kehrt, nachdem sie an der Kasse erfahren, dass Badekleider verboten sind. Ironischerweise funktionierte jedoch ein Versuch mit Textiltagen noch weniger, denn dabei verzogen sich fast alle Italiener und Tessiner möchte-gern-Kunden gleich wieder. Vermutlich kamen sie doch eher um zu sehen, aber nicht um gesehen zu werden...

Nach 12 Tagen in Sedrun kam der Schnee. Es war nicht sehr viel, gerade genug, dass die Strassen vereisten und wir etwas mit der Schneeschaufel üben konnten. Nach ein paar Tagen war alles wieder grün und das „Spielchen“ wiederholte sich wieder und wieder.

Das Eröffnungsdatum für die Skisaison war vor langer Zeit festgelegt worden. Es scheint aber so, dass Mutter Natur ihre Aktien nicht in die einheimischen Voraussicht hat die Ski-Arena Schneekanonen investiert, gegen Schneemangel. Mitten auf Schneekanonen bereits einen Monat Heutzutage überlässt man nichts wenn es sich um eine gut Anfang sah man kaum ein Resultat, der künstliche Schnee so hoch, dass breite Asphaltstrasse fanden, auf der wanderten. Der Weg führt auf eine über Sedrun.



Skigebiete investiert hat. In weiser Andermatt Sedrun in ein Arsenal aus sozusagen ihre Vollkasko-Versicherung grünen Wiesen waren die vor Eröffnung der Skisaison in Betrieb. mehr dem Zufall, vor allem dann nicht, geschmierte Geldmaschine handelt! Am doch nach ein paar Wochen türmte sich wir nicht einmal mehr die drei Meter wir jeweils so gerne zur **Alp Milez** Höhe von 1'900m ü. M, etwa 500 Meter

Im Gegensatz zu unserem Schweiz-Besuch vor zwei Jahren, wo wir vorerst inkognito blieben, weihten wir diesmal Familie und Freunde ein. Somit kamen einige zu Besuch und wir hatten oft was los. Als erstes kamen Brigitte's Eltern für einen Nachmittag. Heinz' Schwester und Schwager Edith & Kari, sowie Moni & Bruno verbrachten mit uns je ein Winter-Wochenende.

Für uns waren die sechs Wochen in Sedrun, wo wir den Übergang vom Herbst zum Winter geniessen konnten, ein perfekter Start unseres Aufenthaltes in der Schweiz. Dank der tollen Ferienwohnung und den aufgestellten Vermietern, stellte sich der Wohlfühl-Faktor ganz von selbst ein. Zudem liebten wir die unzähligen Wandermöglichkeiten und auch das Dorf, wo sich die meisten Leute kennen. Es gibt noch genug Vertrauen, dass der Bäcker sowohl Brot und Patisserie, als auch teurere Delikatessen, während der Nebensaison in einem Selbstbedienungsladen verkauft, wo die Kunden das Geld in die Kasse legen. Welch wunderbare Welt - und wie gut, dass wir an ihr teilhaben durften. Was wir im Surselvatal erlebten, ist ein interessanter Teil unserer Lebensgeschichte geworden und wir erinnern uns immer wieder gerne an unsere schöne Zeit in Sedrun.

Brione: Ferienwohnung mit toller Aussicht über den Lago Maggiore

Am 7. Dezember 2013 fuhren wir vom Bündnerland über den Lukmanierpass ins [Tessin](#), dem italienischen Teil der Schweiz. Als wir in Sedrun losfuhren, war es eiskalt, doch kaum hatten wir die Passhöhe hinter uns, kamen wir in deutlich milderes Klima und die letzten Schnee- und Eisreste an unserem Wagen schmolzen schnell dahin. Nach rund zweistündiger Fahrt, erreichten wir den **Lago Maggiore** und schon bald ging's bergauf nach **Brione**, hoch über **Locarno**.

Als uns die neue Vermieterin in unsere nächste Ferienwohnung führte, waren wir vom hellen Wohnzimmer mit den grossen Fenstern und der tollen Aussicht sofort begeistert. In welche Richtung wir auch schauten, wir waren entzückt. Fast die ganze Süd- und Westwand war vom Boden bis zur Decke verglast. Wir mussten nicht einmal auf den Balkon gehen, um die enorme Aussicht zu geniessen. Sie erstreckte sich von der Magadino Ebene zum Lago Maggiore und über Locarno und Ascona ins dahinterliegende Gebirge. Mit



der Dämmerung änderte sich das Bild, die Aussicht verlor aber nichts von ihrer Faszination, denn nun sahen wir auf ein Lichtermeer, das immer intensiver wurde. Hier hatten wir ganz offensichtlich eine Aussicht wie Millionäre. Für uns war diese Wohnung, die sich in einem kleinen Wohnblock mit vier Ferienwohnungen befand, purer Luxus. Im Vergleich zu den umliegenden, war sie aber noch eher bescheiden.

Viele Villen in dieser Region sind tatsächlich im Besitz von Leuten, die das Glück haben, ihre millionenschweren Ferienobjekte mit Taschengeld finanzieren zu können.

Das nördliche Ufer des Lago Maggiore ist so steil, dass es unmöglich ist, günstig zu bauen. Wer aber das nötige Kleingeld hat, zahlt hier gerne etwas mehr, da eine unverbaubare Aussicht wegen der steilen Lage fast garantiert ist. Da die steilen Hänge vorwiegend aus zerklüftetem, mit Sickerwasser durchzogenem Gestein bestehen, müssen die Bauplätze im wahrsten Sinne des Wortes aus dem Fels gesprengt werden. So erhalten die Gebäude ein sehr solides Fundament, müssen jedoch gut gegen Feuchtigkeit geschützt werden. Dies erreicht man z.B. indem man zwischen dem Gebäude und dem dahinterliegenden Fels einen gewissen Abstand einhält. In so steilem Gelände ist dies eine wahre Herausforderung.



Der Eingang zu unserem Wohnblock befand sich gleich neben den Garagen. Über das Treppenhaus kamen wir einen Stock höher, bevor wir das Gebäude durch den Hintereingang wieder verliessen. Von dort führt eine weitere Treppe hinauf zu einem drei Meter breiten Hinterhof, direkt vor unsere Wohnungstür. Obwohl wir uns nun bereits fünf Meter oberhalb des Strassen-Niveaus befanden, war der Hinterhof hangseitig von einer neun Meter hohen Betonmauer eingefasst. Diese war Teil des Fundamentes für das dahinter-, respektive höherliegende, 6-stöckige Gebäude.

Wir hatten viel Glück, dass unser Appartement direkt von der Dorfstrasse aus zugänglich war und zudem hatten wir einen Bus-Stopp direkt vor dem Eingang. Viele, wenn nicht sogar die meisten unserer Nachbarn, haben sich aber eine kleine, private Bergbahn bauen lassen um sich selbst und ihr Gepäck vom Parkplatz den Hang hinauf, bzw. hinunter zu ihren Behausungen zu bringen. Die einheimischen Pendler ziehen die leicht zugänglichen Wohnungen unten in den Städten vor. Am darüberliegenden Sonnenhang um Brione, Orselina und Umgebung, findet man vor allem Zweitwohnungen im Besitz von Deutschschweizern, Deutschen und Italienern.

Dasselbe Brot ist nicht überall das selbe

Während unseres Aufenthalts im Tessin waren wir überrascht, wie oft wir Hochdeutsch und Schweizerdeutsch hörten. In den Lebensmittelgeschäften hingegen, unterschied sich das Angebot deutlich von demjenigen in der übrigen Schweiz. Spezialitäten wie Vitello Tonnato, ein an Thunfisch-Sauce servierter kalter Kalbsbraten, oder Produkte aus Kastanien fand man an jeder Ecke. Weniger begeistert hat uns hingegen das Brot. Die meisten Brotlaibe waren doppelt so gross, aber nur halb so schwer wie ihre Namensvetter in der Deutschschweiz, allen voran das landesweit beliebte Tessinerbrot.

Wir wollen aber nicht jammern, da der Mangel an dem, was wir als gutes Brot betrachten, sicherlich der Gesundheit und Fitness von Heinz nicht geschadet hat. Das Brot im kleinen Dorfladen, etwa 200m von unserer Wohnung, wurde von einer preisgekrönten Bäckerei geliefert. Nun, wir würden eher der Fleischtheke dieses Geschäfts einen Preis verleihen, für Brot zog es Heinz jedoch vor, zum über einen Kilometer entfernten Dorfladen in Orselina zu marschieren. Damit konnte er zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen: wir erhielten besseres Brot und er wurde erst noch fitter.



Fitness war unabdingbar um von den unzähligen Spazier- und Wanderwegen um unsere Ferienwohnung zu profitieren. Viele ansprechende Ziele konnten wir zu Fuss erreichen. Locarno zum Beispiel, war weniger als eine Stunde und 286 Höhenmeter entfernt. Überraschend viele schmale Treppen und Pfade sind zwischen den Häusern angelegt worden. Oft führen sie durch naturbelassene Waldstücke mit malerischen Bächlein und Wasserfällen. Dazwischen kommt man durch Villenviertel mit üppigen Gärten voller Palmen, Kakibäumen und Kamelien, von denen einige sogar im Januar blühen. Diese Pflanzen können hier gedeihen dankdem die Tessiner Winter eher mild sind.

Während unseres Aufenthaltes, war es meist Zeit um die 8-15°C und zudem war es meist sonnig - häufiger, als in einem durchschnittlichen Winter, wie man uns sagte. Somit war es sehr angenehm die steilen Hänge hinauf und hinunter zu spazieren, wir denken aber, dass dies in der Sommerhitze die Hölle sein muss. Während unserer fünf Wochen in Brione marschierten wir fast täglich, entweder ans Seeufer in Locarno, **Ascona**, **Minusio** oder **Tenero**, oder zur Wallfahrtskirche **Madonna del Sasso**, dem malerischen Bergtal **Valle Resa**, zum beeindruckenden **Verzasca Staudamm**, oder einfach durch den Wald oberhalb der Siedlungen. Die meisten Wanderungen boten immer wieder eine tolle Aussicht, diejenige direkt vor unserem Wohnzimmer blieb aber unerreicht.

Mogno: ein Wallfahrtsort für unterschiedliche Pilger

Mit einer grossartigen Aussicht und den Wandermöglichkeiten direkt vor der Tür, mussten wir uns ab und zu richtig motivieren, ins Auto zu steigen um die weitere Umgebung zu erkunden.

Einer dieser Ausflüge brachte uns an dasjenige Ende des **Verzasca Tales**, welches wir nicht mehr in vernünftiger Zeit zu Fuss erreichen konnten. Im Gegensatz zum grössten Teil des Kantons Tessin, ist dieses sehr dünn besiedelt. Nur ein paar wenige Dörfer, alle mit traditionellen Steinhäusern, liegen entlang des klaren grünen Flusses. Die wilde Schönheit der Natur ist sicherlich das Besuchermagnet des Verzasca Tales und eine angenehme Abwechslung zum geschäftigen Treiben der dichtbesiedelten Gebiete des Tessins, mit unzähligen Supermärkten, Einkaufszentren, Hobby- und Fachmärkten.

Ein weiterer Ausflug führte uns durchs ziemlich dicht besiedelte **Maggia Tal** ins **Val Lavizzara**. Im fast verlassenen Weiler **Mogno** besuchten wir die Kapelle. Niemand würde über sie sprechen, wäre sie nicht von einer Lawine zerstört und dann nach den Plänen eines berühmten Architekten wieder aufgebaut worden. Dadurch wurde dieses Gotteshaus zu einem Touristen-Magnet. Nicht einmal das enge und abenteuerliche Strässchen hindert die Massen der „Pilger“ daran, diese kleine Kapelle zu besuchen, die von einem berühmten Sohn des Tessins entworfen wurde: **Mario Botta**. Jeder

Normalbürger weiss, dass selbst eine kleine Kapelle ein Vermögen kostet, wenn sie von einem berühmten Star-Architekten gebaut wird. Deshalb hat die Kirchgemeinde neben dem Opferstock einen grossen Stapel Einzahlungsscheine aufgelegt, um die erhofften grosszügigen Spenden zu vereinfachen.

Kommen wir zur Architektur. Wir lasen viel negative Kritik über die farbliche Gestaltung der Kapelle und dass sie nicht in dieses Bergdörfchen passe. Gespannt, wie sie uns gefallen würde, waren wir dann vor allem darüber erstaunt, wie klein sie ist. Die Kapelle ist rund und gleicht einem abgechrägten Zylinder. Auch ohne Fenster

ist der Innenraum sehr hell, da das abgechrägte Dach eine reine Glaskonstruktion ist. Das Gebäude besteht aus einer Mischung aus weissem Marmor und grauem Granit, die sich farblich abwechseln. Einige Architektur-Kritiker erinnert die Farbgebung an das Moorische Design in Cordoba und wir sehen es genauso. Immer wieder findet man helle und dunkle Streifen, die in verschiedene Richtungen verlegt wurden. Sowohl hinter dem Altar, als auch beim Eingang sind die Wände weiss-grau gewürfelt und konisch verjüngt, was den Raum optisch viel grösser erscheinen lässt, obwohl er nur 15 Sitzplätze hat. Alles in allem, ist diese kleine Kapelle ein sehr beeindruckendes Bauwerk, das uns mit seiner modernen Architektur begeisterte.

Brontallo und andere Ausflüge ums Maggia Tal

Zurück im eigentlichen Maggia Tal, besuchten wir das schmucke Dorf **Brontallo**. In diesem adretten Steindorf hat man sich schon seit langem um die Erhaltung des traditionellen Dorfbildes gekümmert. Heute sind die meisten Gebäude renoviert und obwohl viele Stallungen zu Ferien-häusern umgebaut wurden, behielten sie äusserlich ihre traditionellen Fassaden. Aus diesem Grund sind moderne doppel- und dreifachglas-Fenster hinter massiven Holzbalken versteckt. So müssen sich die Ferienhausbesitzer mit modernen, eher dunklen Hüttchen begnügen, dafür erfreuen sich die Fotografen am bilderbuchhaften Dorfbild.



Nun besuchten wir das Seitental **Valle Bavona**. Jetzt, während der kürzesten Tage des Jahres, erreichen die Sonnenstrahlen wegen der hohen Berge den Talboden nie, weshalb er gefroren bleibt. Welch ein Kontrast zu unserem sonnigen warmen Plätzchen am Lago Maggiore. Hier im Valle Bavona, keine 40km entfernt, war alles mit Reif bedeckt und somit boten Wiesen, Steine und Häuser einen ganz speziellen Anblick, weil sie mit einer dünnen weissen Schicht überzogen waren.

An einem anderen Tag kamen wir nochmals zurück ins Maggia Tal und diesmal kletterten wir bei **Ponte Brolla** in der Schlucht des grünen Flusses umher. Obwohl die Felswände nicht sehr hoch sind, bilden sie trotzdem einen eindrücklich engen Canyon. Das Gestein ist hier vom Maggia-Wasser wunderschön ausgehöhlt und geschliffen worden.

Etwa zwei Wochen vor Weihnachten hatten wir Lust auf einen Spaziergang hinunter nach **Locarno**. Wir wollten uns im Städtchen umsehen, vielleicht das eine oder andere Restaurant auskundschaften, und nach einer leckeren Mahlzeit wieder den Hang hinaufdampfen. Wir waren überrascht, wieviel da los war, fast zuviel, um einfach etwas umherzuschlendern



und sich umzusehen. Schon bald entdeckten wir die Gründe, für diesen Menschauflauf. Eine Kunsteisbahn, umgeben von Marktständen, war für einen Monat auf dem Marktplatz aufgebaut. Weiter wurde in der malerischen Altstadt ein grosser und überaus beliebter Weihnachtsmarkt abgehalten. Die verschiedenen Düfte, die nächtlichen Marktstände und die Weihnachtsbeleuchtung waren einfach magisch. Wir fanden auch mehrere edle Speiselokale die stolz auf ihre Auszeichnungen von Gourmetführern hinwiesen. Es gab nur ein Problem; wie kommen wir zurück zu dem Lokal, für das wir uns schlussendlich entschieden? Die Menschenmasse bewegte sich kaum mehr als einen Meter pro Minute und unser hirneigenes

GPS funktionierte durch die vielen Ablenkungen nur noch mittelmässig. Dafür waren wir dann wirklich hungrig, bis wir endlich in unserem ausgesuchten Lokal Platz nahmen. Das Essen schmeckte hervorragend und der Marsch hinauf nach Brione half uns anschliessend, dieses zu verdauen.

Ausflug nach Italien

Anfangs Januar 2014 machten wir einen Ausflug nach **Morcote**, etwas südlich von Lugano. Wir wissen, dass es in dieser kleinen Ortschaft am Luganersee im Sommer nur so von Touristen wimmelt. Jetzt hingegen, war sie so tot, man konnte schon fast riechen, wie sie verfault... Nichtsdestotrotz, für uns hat sich dieser Ausflug absolut gelohnt. Die einzige Schweizer Reparaturwerkstätte für unsere geliebte Espresso-Maschine lag auf dem Weg. Glücklicherweise war das benötigte Ersatzteil am Lager und erst noch viel günstiger, als erhofft.

Nun fuhren wir weiter ins **Italienische** Marktstädtchen **Luino**. Nun gut, im Winter gibt es hier keine Touristen und folgedessen auch keinen Markt. Das einzig Gute, das wir in diesem Ort fanden, war eine übertrieben geheizte Italienische Eisdielen; unwiderstehlich und hervorragend. Etwa 20km weiter südwärts entlang des Lago Maggiore, nahmen wir im malerischen Dorf **Laveno** die Autofähre über den See nach **Verbania**. Nun fuhren wir nach **Cannero Riviera**, welches sich als das Italienische Gegenstück zu Morcote entpuppte; schön, aber schön tot. Jetzt bereuten wir es, dass wir uns weder in Laveno, noch Verbania umgesehen hatten. In beiden Städtchen war deutlich mehr los gewesen und sie hätten uns einen authentischeren Einblick ins Italienische Leben ermöglicht.



Überall viel Schnee

Das Tessin ist bekannt für viel Sonne, aber nicht für Schnee und Regen. Während des grössten Teils unseres Aufenthaltes hatten wir sonniges und für die Jahreszeit überdurchschnittlich warmes Wetter. Aber genau dann, als Brigitte pflichtbewusst ihre Eltern zu Weihnachten besuchen wollte, gab es hier allerdings mehr Niederschläge, als je gemessen wurden. Strassen mussten geschlossen werden; in den Tälern wegen Überschwemmungen und im Gebirge wegen Schnee, aber auch wegen Sturmschäden, die durch starke Böen verursacht wurden.



Glücklicherweise sahen wir die Wetterwarnungen und verschoben die 4-stündige Reise für ein paar Tage. Da wir eine Tessiner Spezialität mitbringen wollten, kauften wir in einer Bäckerei einen Panettone. Nun, was wir bekamen war sicherlich keine Werbung für diese Spezialität. Jeder andere Panettone, den wir zuvor in Supermärkten oder Superdiscountern erstanden hatten, hatte viel besser geschmeckt. Zufälligerweise wurden wir nach unserer Rückkehr zu genauso einem Gebäck eingeladen. Unsere Vermieter Marlies und René hätten sich gar nicht viel Mühe geben müssen, etwas besseres zu produzieren, als jene Bäckerei - sie konnten es nur besser machen! Ein anderes Mal hingegen, luden sie uns zu einem hervorragenden Abendessen ein und dabei hat René bewiesen, welch guter Koch er ist.

Bei unserer Ferienwohnung in Brione schneite es nur zweimal und die weisse Pracht schmolz bald wieder dahin. Durch unsere grossen Panorama-Fenster sahen wir aber zum anderen Seeufer, wo immer etwas Schnee lag - manchmal mehr, manchmal weniger. Die armen Schlucker dort drüben leben so nah unter dem Gebirge, dass sie in den kürzesten Tagen des Jahres nie ein Sonnenstrahl erreicht. Wir waren überglücklich, dass es uns ans nördliche Seeufer verschlagen hat.

Ein mildes Klima ist angenehm, es ist aber auch schön, ein Winterwunderland in der Nähe zu haben. **Bosco Gurin** ist ein Dorf wie aus einem Märchenbuch. Es befindet sich nur etwa 40 kurvenreiche Kilometer von Brione entfernt. Über zwei Meter Schnee türmten sich dort entlang der Strasse und fast soviel auf den Dächern. Einige schmale Fusswege waren so tief in den Schnee gefräst worden, dass nur Giraffen die schöne Landschaften und das charmante Dorf um sie herum hätten sehen können...

Wir konnten uns an der bildschönen Umgebung und den adretten Holzhäusern kaum sattsehen. Bosco Gurin ist eine deutschsprachige Oase im Italienischen Teil der Schweiz. Das Völkchen, das sich hier niederliess, waren Walser, die um 1244 aus dem Bündnerland her kommend, von der andern Bergseite einwanderten. Deshalb gleichen die Häuser hier auch nicht den typischen Steinhäusern der umliegenden Täler, sondern eher den Holzstrukturen des Walsertales.

Bosco Gurin befindet sich an einer schattigen Stelle, etwa 1'500 Meter über Meer und gilt deshalb im Winter als schneesicher. Damit wurde es zu einem attraktiven und überschaubaren kleinen Wintersportort. Es ist wohl eher der Charme des Dörfchens, der Touristen anzieht.



Für unser Gefühl waren die fünf Wochen viel zu schnell vorüber. Obwohl das Tessin, laut Statistik, den niederschlagsreichsten Winter seit Beginn der Wetteraufzeichnungen erfuhr, hatten wir glücklicherweise während unseres Aufenthaltes die meiste Zeit überdurchschnittlich gutes Wetter. Irgendwie haben die meisten Niederschläge, egal ob Regen oder Schnee, auf wundersame Weise unser Paradies mit der tollen Aussicht verschont.

Sechs Wochen im Berner Oberland

Am 11. Januar 2014 verliessen wir das Tessin und kamen zügig durch den Gotthard- und weitere Autostrassen-Tunnels, ins [Berner Oberland](#). Als wir **Faulensee**, welches zu **Spiez** gehört, erreichten, bezogen wir eine schöne Ferienwohnung oberhalb des Thunersees. Wiederum hatten wir eine aussergewöhnlich schöne Aussicht, obschon die Fenster hier deutlich kleiner waren, als am letzten Ort. Mit 94m² war es dafür die grösste Wohnung, die wir diesen Winter mieteten. Sowohl die Küche, als auch das Wohnzimmer und das Bad waren besonders gross und dazu hatten wir auch zwei Schlafzimmer.

In Faulensee gibt es einen kleinen Volg Laden, der auch frisches Brot anbietet. Verschiedene grössere Supermärkte in Spiez waren ebenfalls zu Fuss, in weniger als einer halben Stunde, erreichbar. Zudem war die Umgebung unserer Ferienwohnung ein wahres Paradies zum Spazieren und Wandern. Schöne Aussicht auf den See und die Berge war bei allen garantiert.



Zwischen dem Thuner- und dem Brienersee liegt der Touristenort **Interlaken**, etwa 15km von uns entfernt. Interlaken ist ein sehr gutes Beispiel, wie der Einfluss des Tourismus den Charakter einer Ortschaft verändern kann. Vor zwanzig Jahren gab es hier viele Sushi-Restaurants, da es in Interlaken nur so von Japanern wimmelte, die auf dem Weg den zur berühmten **Jungfrau** (dem 4'158 Meter hohen Berg natürlich...), hier einen Zwischenhalt einlegten. Inzwischen wird das grosse Geschäft jedoch mit Chinesischen Touristen gemacht. Die Sushi Restaurants sind verschwunden, dafür haben sich nun aber viele einfache und preiswerte Asiatische Lokale etabliert, welche die unterschiedlichsten ethnischen Küchen anbieten. Für uns ist dies nur einer, von vielen positiven Einflüssen, welche Immigranten auf die Schweiz ausüben.

Jetzt gibt es in Interlaken sogar noch mehr Uhren- und Schmuckgeschäfte als früher. Chinesisches Personal eröffnet der kaufwilligen Kundschaft die Möglichkeit, Schweizer Qualität in ihrer Muttersprache zu erstehen, sofern sie das Preisschild nicht sprachlos macht... Bis spät in die Nacht wimmelt es in den Juwelier-Geschäften von Kunden aus China. Nicht nur diejenigen die mit Reisegruppen unterwegs sind, sondern auch junge Individualreisende geben ihre Touristen-Dollars grosszügig für teure Andenken aus. Jedes Geschäft im Ort möchte sich ein Stück des Kuchens abschneiden, vom Schokoladen-Konfiseur über die Apotheke zum Maroni-Stand: alle werben in Chinesisch. Es ist schon so weit, dass einige Shops sogar anschreiben, dass ihr Personal auch Deutsch, die Sprache der Region, spricht.

Die Welt verändert sich schnell. Vor zwanzig Jahren durften Chinesen ohne Bewilligung nicht einmal ihren Wohnort verlassen, und heute reisen von keinem anderen Land so viele Menschen ins Ausland, wie von China. Für die rechtspopulistischen Parteien sind die Asiaten wohl die idealen Ausländer: sie kommen hierher um viel Geld auszugeben und reisen innerhalb von ein paar Tagen wieder ab. Wer aber von Ausländern profitieren will, muss auch bereit sein, Nachteile in Kauf zu nehmen. Seriöse Politik erfordert viel mehr Können, als bloss populistisches Gehabe.

Heissluftballon-Festival in Château-d'Œx

Die meisten Ausflüge brachten uns zu den umliegenden Bergen, Hügeln und Tälern. Für einen ganz speziellen Anlass fuhren wir jedoch etwas weiter, in die Französische Schweiz. Nach 15 Jahren besuchten wir noch einmal das [Heissluft-Ballon Festival](#) im verschneiten **Château d'Œx**.

Es ist besonders spektakulär zuzusehen, wie dutzende bunter Heissluft Ballons in einem Schneefeld aufgeblasen werden und abheben. Das Wetter war zwar traumhaft, der Wind aber sehr flau, weshalb die Ballons über dem Dorf und zwischen den umliegenden Bergen verweilten.



Insgesamt starten während des achttägigen Festivals, alljährlich etwa 100 Ballons aus ungefähr 15 Nationen. Die Höhepunkte im Wochenend-Programm bilden die zwei täglichen Massenstarts: einer für gewöhnliche, und einer für Figuren-Ballons. Schon die „normalen“ Heissluft Ballons begeistern mit ihren vielen Farben und Grössen, wenn sie sich fast gleichzeitig aufrichten und vom schneebedeckten Startfeld abheben.

Natürlich wollen die Sponsoren ihre Namen auf dem Ballon verewigt haben, doch dies ist für Zuschauer naturgemäss weniger interessant, als die oft ulkigen und sonderbaren Formen der Kategorie Spezialformen, von denen nur einer einen erkennbaren Sponsor hatte. Solche Ballons haben wir sonst noch nirgendwo gesehen und darunter waren ein riesiges fliegendes Schwein, ein Huhn, eine Ente, ein Löwe, eine Sonnenblume, gar ein Leuchtturm, ein übergrosser Kopf einer Cartoon-Figur und vieles witziges mehr. Es verlangt sicher sehr viel Können, solche Ballons zu nähen, die sich so stark von der üblichen Tropfenform unterscheiden und sie sind im Wind auch viel schwieriger zu manövrieren.

Kulinarischer Ausflug

Ein weiterer Ausflug ausserhalb des Berner Oberlandes brachte uns ins [Emmental](#), dorthin wo der gleichnamige Käse herkommt. Käseliebhaber hören sicher gerne, dass „das Original“ einen viel kräftigeren Geschmack hat, als die vielen Kopien, die auf der ganzen Welt produziert werden.



Emmentaler Meringues sind eine weitere Spezialität dieser Region, aber diese sind wohl nur in der Schweiz „weltbekannt“. Wirklich weltbekannt, sind hingegen [Kambly Biskuits](#), die weitherum exportiert werden. Der Fabrikladen in Trubschachen wurde zu einem echten Touristenmagnet. Er versteht sich gleichzeitig als

„Probierstube“ und Infoquelle, mit gut gemachter, mehrsprachiger Multimedia Show, die beide überaus beliebt sind. Etwa 100 verschiedene Kekse, pikante wie auch süsse, dürfen gratis probiert, respektive verglichen, werden. Nur schade, dass die meisten so unwiderstehlich gut sind, dass viele der Versuchung nicht widerstehen können, mehr der handlichen 500 Gramm Pakete zu kaufen, als sie tragen können! Die Auswahl ist einfach unglaublich und es gab viele Biskuits, die wir vorher noch nirgendwo zu kaufen sahen.

Fast hätten wir vergessen zu erwähnen, weshalb wir das Emmental eigentlich besuchten: wegen der charaktervollen Bauernhäuser mit ihren typischen riesigen Dächern, die zerstreut auf grünen, bzw. momentan teilweise schneebedeckten, Hügeln stehen. Wunderschön!



Ansprechendes Berner Oberland

Wir haben Faulensee vor allem deshalb als Basis ausgewählt, weil die umliegenden Ortschaften, Täler und Seen von dort aus gut erreichbar sind. Ausser dem touristischen Interlaken, besuchten wir auch mehrmals das charmante Städtchen **Thun**. Andere Ausflüge führten uns nach **Frutigen**, wo der 35km lange **Lötschberg** Eisenbahn-Basistunnel endet. Von dort besuchten wir den malerischen **Blausee**, ein kristallklarer kleiner See, der im Winter gratis bewundert werden kann. Die Strasse endet in Kandersteg, von wo aus Autoreisezüge durch den 15km langen Lötschbergtunnel ins Wallis führen. Heute ist **Kandersteg** ein ruhiger, aber ansprechender Wintersportort, welcher momentan ganz frisch verschneit war.

Bekannter sind wohl **Adelboden** und **Grindelwald**, von denen uns letzteres viel besser gefiel. Beschaulich und sehr ansprechend empfanden wir das Dorf **Lenk**, wo wir Zeugen eines Lawinenniederganges wurden. Aus sicherer Entfernung sah es so aus, als ob ein weisser stiebender Wasserfall über die Felswand donnern würde, bevor er das Schneefeld darunter mit sich riss. Glücklicherweise kam niemand zu Schaden. Lawinen sind aber im ganzen Alpenraum eine ernstzunehmende Gefahr.



Mit etwas mehr Distanz zu den Bergen sieht man oft mehr von ihnen und so hat man z.B. von **Guggisberg** und vom **Gurnigel** (1'600 m.ü.M.) eine phantastische Sicht auf verschiedene Seen und Berggipfel, darunter das berühmte Trio **Eiger, Mönch** und **Jungfrau**.

Begeistert waren wir auch vom **Diemtigtal**, wo wir nach der Fahrt durch das liebliche Tal mit dem Anblick bizarrer Berge belohnt wurden.



Der Winter dauerte hier nicht lange - es war einer der wärmsten nördlich der Alpen. Bereits im Februar blühten überall Frühlingsblumen und die Temperaturen stiegen auf angenehme 10-12°C. So reizte es uns, um den Thuner- und den Brienersee zu fahren. Charmant war es vor allem entlang der Nordufer, mit engen Strassen und malerischen Dörfern, wie **Sigriswil** und **Brienz**. An den Südufern hingegen, dominierten, von Autostrassen-Tunnels durchzogene, Felswände.

Um die schöne Landschaft um Faulensee zu bewundern, machten wir oft lange Spaziergänge direkt von unserer Ferienwohnung aus. Zu Fuss erreichten wir nicht nur Spiez, sondern auch Aeschi, Aeschried und Krattigen. Ab und zu wurden wir auch von Besuchern begleitet, die für ein Wochenende zu uns „in die Ferien“ kamen. Als erstes besuchten uns Edith und Kari, danach Annemarie und Beat und dann auch Petra und Otti. Es war sehr schön, mehr als nur ein paar Stunden mit Freunden verbringen zu dürfen, was wir vor allem mit Petra und Otti seit langem nicht mehr konnten.

Bern: die historische Hauptstadt

Während unserer letzten Woche im Berner Oberland, verbrachten wir einen Tag in der Hauptstadt **Bern**. Wir parkten unseren Wagen beim modernen **Paul Klee Museum**, das uns mit seiner faszinierenden Architektur begeisterte. Äusserlich sieht die Metallkonstruktion aus wie drei wellenförmige Gebäude, die durch verglaste Korridore verbunden sind. Nach hinten erscheint es, als ob die drei Gebäude in einem Feld versinken würden. Dort befindet sich der grasbedeckte hintere Teil der Kunstgalerie, welche die drei vorderen Trakte zu einem riesigen Komplex verbindet.



Vom Paul Klee Museum erreicht man in 20 Minuten zu Fuss eine von Berns bekanntesten Sehenswürdigkeiten: den Bärengraben. Dieser wurde inzwischen in einen etwas artengerechteren

Bärenpark, entlang des Flusses Aare, umgebaut. Da die Bären gerade Winterschlaf hielten, verweilten wir nicht lange und gingen wir über die Brücke weiter zur Altstadt. Auf einem Hügel in einem Flussknie findet man reihenweise charmante alte Stadthäuser in einander ähnelnder Architektur. Viele stammen aus dem 15. und 16. Jh. und haben entlang der Strassen breite Arkaden, die in Bern „Laubengänge“ genannt werden.



Mitten im Kuchen befindet sich das Bundeshaus, der Sitz der Schweizer Regierung. In ganz Bern sieht man Botschaften und Fahrzeuge diplomatischer Vertretungen. Jetzt, kurz nachdem das Schweizervolk die von der rechtspopulistischen SVP vorgeschlagenen Einwanderungsbeschränkungen angenommen hat, waren die diplomatischen Aktivitäten rund um die Schweizer Hauptstadt sicherlich besonders intensiv. Einwanderungs-Beschränkungen verletzen nämlich die Bilateralen Verträge mit der Europäischen Union. Wir wissen nun nicht genau, ob wir uns für unsere Landsleute

schämen, oder sie bloss bemitleiden sollen, dass sie sich von populistischen Argumenten hinters Licht führen liessen. Die SVP schaffte es, dem Normalbürger einzureden, dass die sogenannte „Massen-Einwanderung“, vor allem aus Deutschland und Italien, zu hoher Arbeitslosigkeit, tiefen Löhnen, hohen Mietzinsen, ja sogar zu Verkehrsstaus und überfüllten Bahnen und Bussen geführt habe. Nun gut, hohe Arbeitslosigkeit heisst in der Schweiz etwa 3,5%, eine der tiefsten Arbeitslosigkeitsraten weltweit! Im Jahr 2013 mussten die EU Länder mit Arbeitslosenzahlen zwischen 4,9 und 27,8% leben, was im EU Schnitt 12% ausmachte.

Auch bei den tiefen Löhnen, wird auf hohem Niveau



gejammert. Die Saläre in der Schweiz gehören **weltweit zu den höchsten** und stiegen während der letzten 10 Jahre „nur“ doppelt so stark, wie in der EU!

Nur 10% der Schweizer verdienen weniger als CHF 4000 pro Monat (€ 3290)! In Tat und Wahrheit erlebte die Schweiz seit der Einführung der Bilateralen Verträge, welche das Freihandelsabkommen und die Personen-Freizügigkeit mit der EU beinhalten, ein erstaunliches wirtschaftliches Wachstum. Viele internationale Firmen zogen in die Schweiz, da sie hier nun genügend qualifiziertes Personal fanden und zudem von einem sicheren Umfeld, tiefen Steuern und minimalem Streik-Risiko profitieren konnten.

Während das übrige Europa mit Rezession und Finanzkrise zu kämpfen hatte, stieg das Bruttosozialprodukt der Schweiz munter weiter und weiter.

Es stimmt; die Strassen sind verstopft. Wenn aber die Schweizer auf ihre guten alten Drahtesel zurückgreifen würden, könnten die Ausländer auf fast menschenleeren Strassen fahren, die es ohne Ausländer ohnehin nicht geben würde, da sich die meisten Schweizer für mühsame Drecksarbeit zu schade sind! Es stimmt auch, dass das Schweizer Verkehrsnetz, obwohl es zu den effizientesten und dichtesten der Welt gehört, während der Rush-hour hoffnungslos überlastet ist. Ohne die vielen ausländischen Angestellten, wie z.B. Busfahrer, stünde aber der öffentliche Verkehr still und auch die meisten

Schweizer Spitäler und Pflegeheime könnten kaum mehr, als absolute Notfallbehandlungen anbieten. Zugegeben, ein paar Ausländer (wie auch einige waschechte Schweizer), missbrauchen das Sozialversicherungssystem. Im Allgemeinen zahlen aber Ausländer mehr ein, als sie beziehen!

Gut, wir können verstehen, dass jeder, der mit einer unangenehmen Situation umgehen muss, sei es Arbeitslosigkeit, Verkehrsstaus, überfüllte Verkehrsmittel, oder was auch immer, einen „angebotenen Sündenbock“ dankbar annimmt. Dies ist offensichtlich viel einfacher, als das eigene Gehirn einzuschalten und zu überlegen, was man selbst tun könnte, um eine unbefriedigende Situation zu verbessern.

Die populistische Werbemaschinerie hat ganz geschickt Angst

und Furcht geschürt. Vor allem Regionen mit wenigen Ausländern stimmten für die Einwanderungsbeschränkungen. In Gebieten, in denen der Ausländeranteil hingegen bereits recht hoch ist, wurde der Vorschlag der rechtspopulistischen Partei hingegen abgelehnt, da man dort offensichtlich realisiert hat, dass Immigranten für die Gesellschaft auch ein Gewinn sind. Demokratie ist eigentlich eine grossartige Errungenschaft, sie hat aber auch ihre Grenzen, da viele Stimmbürger damit überfordert sind. Die Italiener wählen regelmässig für Berlusconi, die Niederländer für Wilders, die Türken für Erdogan, die Ägypter für die Moslembrüder und die Schweizer entschieden sich in einer Volksabstimmung dafür, den Ast abzusägen, auf dem sie sich's bequem gemacht haben.

Die Personenfreizügigkeit ist nur ein Paragraph der Bilateralen Verträge zwischen der Schweiz und der EU und diese sind nun gefährdet. Demokratie kann nur mit reifen Wählern gut funktionieren und diese sind auch in Ländern mit langer demokratischer Tradition nur dünn gesät. Deshalb sollte der Westen nicht davon ausgehen, dass Demokratie für alle das beste System ist und deshalb überallhin exportiert werden muss. Vernünftige Diktatoren können ihre Länder weiterbringen, als unvernünftige, manipulierte Wähler!

Hoffentlich hat das Schweizer Votum gegen die „Masseneinwanderung“ im Rest Europas die Alarmglocken läuten lassen und gezeigt, dass es notwendig ist, zusammenzustehen und sicherzustellen, dass populistische Argumente nie mehr die Oberhand gewinnen. Wir sollten nie vergessen: sogar Hitler kam durch eine Volkswahl an die Macht!

Deutschland: ein früher Frühling am Bodensee

Nach sechs Wochen am Thunersee wechselten wir das Seeufer und verliessen Faulensee am 23. Februar 2014 Richtung **Bodensee**. Wir hatten uns für das **Deutsche** Ufer entschieden und bezogen eine hübsche Ferienwohnung in **Immenstaad**, auf halbem Weg zwischen den Touristenhochburgen **Friedrichshafen** und **Meersburg**. Wir wohnten auf dem Apfelhof, einem unter vielen Bauernhöfen der Region, die vom Obstanbau leben. Im obersten Stockwerk des Hauses der Besitzerfamilie erhielten wir eine moderne, gut ausgestattete Ferienwohnung, von der wir eine tolle Aussicht über den See zu den Schweizer Alpen geniessen konnten.



Die Lage war perfekt; hinter dem Haus befand sich eine Bäckerei und nicht viel weiter, begannen schon die Obstplantagen. Vor dem Haus befand sich das schmucke Dorf Immenstaad, dessen Ortskern man in nur fünf Minuten zu Fuss erreicht und nach weiteren fünf Minuten steht man bereits am Ufer des Bodensees.

Obwohl es theoretisch noch Winter war, hatte es oft Temperaturen um die 15°C und dank dem vielen Sonnenschein, bekam man das Gefühl, der Frühling sei schon eingezogen. Die Schneeglöckchen waren bereits verwelkt, dafür sprossen überall Narzissen und sogar Tulpen in den vielen Gärten.

Wir wissen, wie scharf die Deutschen auf Eis sind und dass einige Eisdielei sogar ganzjährig geöffnet sind. Bei diesem frühlingshaften Wetter kamen aber schon jetzt wöchentlich weitere dazu. Da wir Besuch von Glacé-Liebhabern erwarteten, fühlten wir uns natürlich verpflichtet, die beste „Gelateria“ der Region ausfindig zu machen. Egal für wie gut wir eine Eisdielei befunden hatten, wir mussten immer noch weitersuchen, um sicherzustellen, dass es nicht doch eine noch bessere gibt...

Heinz stellte mit Freuden fest, dass eine normale Portion in unserer (bald Lieblings-) Eisdielei in Immenstaad, bereits fünf Kugeln umfasste.

An einem Wochenende besuchten uns dann Beat (ein süchtiger Eiscreme Fanatiker), zusammen mit Annemarie und Echo (einer weiteren Eis-Liebhaberin). Alle drei schätzten unsere harte Arbeit des Vorevaluierens Italienischer Eisspezialitäten, wohingegen wir in den Augen von Andrea und Peter, die uns als nächstes besuchten, total versagt haben müssen. Die beiden standen nämlich eher auf Kuchen und wir konnten ihnen kein einziges Kaffeehaus empfehlen, sondern bloss Eisdielei, die halbherzig noch einige Backwaren verkaufen. Dafür hatten Andrea & Peter vier Tage Zeit und so konnten wir mal wieder so richtig ausführlich von unseren jeweiligen

Globetrotter-Erfahrungen schwärmen.



Meersburg: malerischer Ort mit tollem Thermalbad

Nicht nur wegen süsser Leckereien brachten wir all unsere Freunde nach **Meersburg**, sondern weil Meersburg selbst ein süsses Städtchen ist. Der hübsche Hafenort mit seinen vielen Riegelhäusern in der Altstadt, schmiegt sich malerisch an einen Hang. Mehrere stattliche Gebäude, wie das alte und das neue Meersburger Schloss, thronen über dem Dorf und dem See. Die Gassen waren im Moment fasnächtlich geschmückt, teilweise mit bunten Stoffbändern, teilweise mit Krawatten, die zwischen den Häusern hingen.

Wir bedauerten es etwas, dass wir die [Therme Meersburg](#) nicht früher besucht hatten, da wir auf den ausgeschriebenen FKK-Abend warteten, welcher alle zwei Wochen stattfindet. An diesen Abenden können auch die grossen Thermalbäder im Naturkleid besucht werden, wogegen sich der FKK-Bereich an allen anderen Tagen auf die Saunalandschaft beschränkt.

Nachdem uns aber die Grösse und Raffinesse des Saunabereiches bewusst wurden, merkten wir, dass wir schon dort allein locker fünf Stunden verbringen könnten. Zum Glück gibt es hier auch ein kleines Restaurant, wo man sich verpflegen kann. Wenn man ins grosse Bad, oder ins grosse Restaurant möchte, muss man allerdings, ausser an FKK Tagen, Badekleidung tragen. Aber bereits in der Saunalandschaft findet man mehrere kleinere Schwimmbecken und zusätzlich befindet sich im Nacktbereich ein direkter Zugang zum Bodensee, ideal für ein kühlendes Bad nach der Sauna.

Die meisten der sieben Saunen und Dampfbäder sind nicht nur gross, sondern riesig und bieten Platz für bis zu 60 begeisterte Schwitzer. Besonders hübsch sind die Saunahütten im Aussenbereich, oberhalb des Sees, welche einem Pfahlbauerdorf nachempfunden sind. Die regelmässig angesagten Aufgüsse waren sehr beliebt. In der Therme Meersburg gibt es nicht nur die gewöhnlichen Aufgüsse, sondern ein vielfältiges Aufguss-Menü, das jeweils an der Eingangstür zur Saunakabine angeschlagen ist. Wir durften einen „Eis-, Salz-“, sowie einen „Klang-Aufguss“ miterleben. Das Ambiente der Therme gefiel uns so gut, dass wir nach ein paar Tagen gleich nochmals zurückkehrten.



Ravensburg und andere lohnenswerte Ausflüge

Ein weiteres wunderschönes Städtchen, das wir mehrmals besuchten, war **Ravensburg**, etwa 40km von unserer Immenstaader Ferienwohnung entfernt. Der Ort besticht mit über einem Dutzend Stadttoren und Türmen und einer grossen Fussgängerzone. In der belebten Altstadt findet man recht viele, attraktive, historische Gebäude und natürlich auch viele Geschäfte und Lokale. Teile der alten Stadtmauer sind noch immer intakt und wer den Burghügel besteigt, wird mit einer tollen Aussicht belohnt.



Ein weiterer Ausflug führte uns ins Hinterland des Bodensees. Durch die Hügel bei **Salem** fuhren wir zum ansprechenden Städtchen **Saulgau** mit seinen Fachwerkhäusern.

Weitere adrette Fachwerkhäuser sahen wir im Allgäu, wo wir die pittoresken Orte **Wangen**, **Kempton** und **Immenstadt**, den Namensvetter unseres Immenstaads, besuchten.



An den meisten Tagen bewegten wir aber unser Auto nicht, sondern machten Spaziergänge zu den Obstplantagen in unserer nächsten Umgebung, entlang des Bodensees, oder vorbei am Weiler Kippenhausen zum roten Türmchen, das über einem Rebberg thront.

Am 19. März 2014 packten wir unsere sieben Sachen bereits wieder und fuhren zurück in die Schweiz, wo wir ein weiteres Mal bei Edith & Kari, Heinz' Schwester und Schwager mitwohnen durften. Wir nutzten die Zeit um einige weitere Freunde und Verwandte zu besuchen und einige Dinge zu organisieren, bevor wir wieder auf Reisen gingen.

Schlussgedanken zu unserem Aufenthalt in der Schweiz und Deutschland.

Ein weiteres Mal verbrachten wir den Winter in einer Gegend, welche ganz und gar nicht für ihr mildes Klima bekannt ist, und ein weiteres Mal waren uns die Wettergötter so gut gesonnen, wie sie es überhaupt sein können. Wiederum erlebten wir einen Schweizer Winter mit viel Sonne und milden Temperaturen und dies, obwohl wir uns nicht einmal in die sonnigsten Ecken des Landes zurückzogen. Um in den Schnee zu kommen, mussten wir meist in höhere Gefilde wandern oder fahren. Mit dem Bündner Surselva Tal, dem Tessin, dem Berner Oberland und schlussendlich dem Bodenseegebiet in Deutschland, erlebten wir wiederum Regionen, die wir bisher nicht gar so gut kannten. Wir wählten diese Regionen aus, um die Seele baumeln zu lassen und uns dabei Gedanken zu unserer Zukunft zu machen. Da aber all diese Gegenden so ausserordentlich schön waren, konnten wir nicht anders, als immer auszuschwärmen wenn die Sonne schien, und sie schien oft!

Wiederum genossen wir ausgiebig Schweizer Spezialitäten wie Käse, Wurst, Schokolade oder Joghurt - und andere Delikatessen, mit denen wir unsere Gaumen schon länger nicht mehr verwöhnen konnten...

Natürlich ist es ein grosses Glück, dass wir realisiert haben, wie weit unser Erspartes reicht, wenn wir auf die sogenannte Sicherheit verzichten. Mit so viel Zeit können wir regelmässig Dinge sehen und erleben, die denjenigen verborgen bleiben, die gestresst im hektischen Arbeitsalltag auf der Karriereleiter dem Geld nachrennen.

Auf der einen Seite ist es für uns sehr einfach geworden, in jedem der besuchten Orte, auch in unserem Heimatland, die besten Seiten zu sehen. Auf der anderen Seite erlaubt uns aber das Privileg, sehr viel Zeit zu haben, hinter die Fassade der „Vorzeigewelt“ zu sehen, welche einem die Tourismusindustrie vorgaukeln möchte. So realisieren wir vieles, das den gestressten Stadtmenschen auf ihrem zweiwöchigen Urlaubstrip verborgen bleibt.

Wir sind dankbar, wenn wir die Welt noch einige weitere Jahre mit „mehr Zeit als Geld“ entdecken dürfen. Dieses Privileg ermöglicht uns, Dinge zu erfassen und zu verstehen, die andere gar nicht bemerken - seien sie positiv oder negativ - als weiteren Bonus zu unserem reichhaltigen Schatz aus Erfahrungen und Erlebnissen.

Brigitte & Heinz



weitere Bilder auf unserer Homepage

